

Zurück in die Zukunft der Medienpädagogik

Caroline Grabensteiner & Colette Schneider Stingelin

Der Umgang mit den Medien in und außerhalb der Schule sind ein gesellschaftliches Thema. Auch stellt sich die Frage, was die Digitalisierung für die Schule als Institution bedeutet. Die Sektion Medienpädagogik der DGfE, die sich mit diesen Themen beschäftigt, feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Ein guter Grund, über Tradition, Wandel und Zukunftsvision der Medienpädagogik nachzudenken.

Der folgende Beitrag zum 25-jährigen Jubiläum der Sektion Medienpädagogik der DGfE wirft einerseits Schlaglichter auf die Frühjahrstagung im März 2019, die im Zeichen dieses Jubiläums stand, andererseits reflektiert er gemeinsam mit Akteurinnen und Akteure aus der Sektion deren Entwicklung in Vergangenheit und Zukunft.

Es folgen Ausschnitte aus Interviews mit sieben Vertreterinnen und zwei Vertretern der Sektion Medienpädagogik, die im Rahmen der Tagung geführt wurden. Wissenschaftlerinnen nahmen von Anfang an sowohl in der Sektionsbildung als auch in der Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses gestaltende Positionen ein und stehen im Fokus des Artikels. Zum Gespräch erklärten sich als vier Gründungs- und ehemalige Vorstandsmitglieder Manuela Pietraß (Universität der Bundeswehr München), Claudia de Witt (FernUniversität Hagen), Dorothee M. Meister (Universität Paderborn) und Heinz Moser (emeritiert, PH Zürich) bereit. Die Autorinnen sprachen auch mit Mandy Schiefner-Rohs (TU Kaiserslautern) und Henrike Friedrichs-Liesenkötter (Leuphana Universität Lüneburg), in der Sektion prägend für die Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Stimmen aus dem aktuellen Vorstand der Sektion sind Sandra Aßmann (Ruhr-Universität Bochum) und Klaus Rummeler (PH Zürich). Thematisch drehten sich die Gespräche unter anderem um Meilensteine in der Entwicklung der Sektion sowie Ausblicke auf Herausforderungen und Forschungsbedarf in der Medienpädagogik.

„Hier beginnt das Ende der Kreidezeit“ (Zeit online 2018), „Schule wird digital“ (Wiener Zeitung.at 2018) und „Die Städte rüsten die Schulen digital auf“ (Neue Zürcher Zeitung 2019): Digitale Schule und Medienerziehung sind in den Medien immer wieder beliebte Themen, oft mit Fokus auf Schule und was diese in der „modernen“ Welt noch (nicht) leisten kann oder soll. Digitalisierung und die damit einhergehenden Forderungen greifen auf unterschiedlichen Ebenen, von politischen Entscheidungen über Schuladministration, Lehrpläne bis hin zur Unterrichtsplanung und zur Ausbildung zukünftiger Lehrpersonen, zusehends mehr Raum in der Schulbildung. Forderungen aus Gesellschaft sowie Politik und pädagogischer Anspruch treffen in allen diesen

Feldern aufeinander. Die Medienpädagogik stellt sich diesen Herausforderungen nicht erst 2019, sondern seit ihrer Gründung.

Erziehung zu Medienkompetenz heißt, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ihre Zukunft in einer digitalisierten Welt zu gestalten. Dazu gehört Wissensmanagement und die Kompetenz, innerhalb der Informationsflut relevantes Wissen auffinden, kritisch reflektieren und für eigene Zwecke aufbereiten, sowie selbst Informationen generieren und verbreiten zu können (vgl. Baacke 1996). Forschung und Ausbildung beschäftigen sich intensiv mit der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten in pädagogischen Handlungsfeldern, die diesen Herausforderungen begegnen. Die Tagung der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im März 2019 in Paderborn zeigte die Vielfalt der Perspektiven dieser Auseinandersetzung auf (Tagungswebseite <https://kw.uni-paderborn.de/mp2019/>). Mit dem Tagungstitel „Orientierungen in der digitalen Welt“ werden Fragen aufgeworfen, wie z. B.: Welche Rolle werden die neuen Technologien in Zukunft im Themenfeld der Bildung einnehmen? Wie finden sie ihren Weg in die Schule? Welche Konsequenzen haben Entwicklungen im Rahmen der Digitalisierung für Unterricht, Erziehung, aber auch Freizeit und Ausbildung?

Paderborn als wichtiger medienpädagogischer Standort

Die Lehrperson steht im Klassenzimmer. Auf dem Kopf trägt sie eine Virtual Reality-Brille. Mit dieser betritt sie den virtuellen (Klassen-)Raum und unterrichtet Schülerinnen und Schüler – wie im echten Leben. Und wie im echten Unterricht fängt eine Schülerin an, zu stören. Die Lehrperson reagiert. Die Schülerin provoziert darauf noch mehr. Die Lehrperson kann nun weitere Handlungsmöglichkeiten erproben. Dank dieser Übungsanlage können sich angehende Lehrpersonen in einer geschützten Umgebung auf Situationen in der realen Schulklasse vorbereiten. Videoaufnahmen helfen dabei, sich selbst zu reflektieren und weiterzuentwickeln (vgl. Sektion Medienpädagogik der DGfE 2019, S. 12; Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Würzburg 2019). Neue Möglichkeiten und Technologien werden in die Ausbildung von Lehrpersonen integriert, getestet und weiterentwickelt. Wie das digitale Klassenzimmer für Schülerinnen und Schüler aussehen könnte, zeigt ein laufendes Projekt der Universität Paderborn. Ziel ist die Entwicklung eines Unterrichtsmodells für Informatikdidaktik zum Umgang mit Big Data im Unterricht. Mit Daten von Wetterstationen sollen Schülerinnen und Schüler komplexe Vorhersagen berechnen oder aus einer Lärmmessung mithilfe mathematischer Modelle die Geräuschkulisse einer Großstadt rekonstruieren. Sie sollen digitale Analysetools kennenlernen, um für Studium, Arbeits- und Berufswelt gerüstet zu sein, wo Big Data immer selbstverständlicher wird (Sektion Medienpädagogik der DGfE 2019, S. 38).

Augmented und Virtual Reality testen und weiterentwickeln, sie als Ort für Lern- und Orientierungsprozesse reflektieren sowie Theorie- und Begriffsentwicklung in Bezug auf Digitalisierung waren zentrale Themen der Frühjahrstagung. Der Tagungsort, das Heinz-Nixdorf-Museum in Paderborn ist laut Museumsdirektor Jochen Viehoff in der Tagungseröffnungsrede das „größte Computermuseum im deutschsprachigen Raum“. Das Heinz-Nixdorf-MuseumsForum will mit seinen Ausstellungen und Veranstaltungen die Orientierung und Bildung des Menschen in der modernen Informationsgesellschaft fördern (<https://www.hnf.de/das-hnf/zielsetzung.html>).

Der Standort Paderborn wurde nicht zufällig gewählt. Er nimmt in der 25-jährigen Sektionsgeschichte eine besondere Rolle ein. Mit Gerhard Tulodziecki nahm hier die Forschung zu Medienkompetenz im schulischen Bereich, parallel zum Bielefelder Medienkompetenzmodell Dieter Baackes ihren Anfang. Damit wurden schon in den 1980er Jahren Grundsteine gelegt, die bis heute wichtige Bezugspunkte für die Disziplin geblieben sind.

In Paderborn sind Dorothee M. Meister als Professorin für Medienpädagogik in der Medienwissenschaft und Bardo Herzig als Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik unter Berücksichtigung der Medienpädagogik in der Erziehungswissenschaft tätig. Dorothee M. Meister ist zusätzlich im Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) tätig, welche den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis fördert und in produktivem Austausch mit der Sektion Medienpädagogik steht. Der Universitätsstandort Paderborn und seine Medienpädagogik sind beispielhaft in der Verbindung von Forschung und Praxis wie auch für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Erziehungs- und Medienwissenschaften, die hier seitens der Lehrstühle eine lange Tradition pflegen. Mit Dorothee M. Meister und Bardo Herzig habe der Standort (ähnlich wie die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) in der Medienpädagogik eine Sonderstellung, da sich zwei Lehrstühle in der Sektion engagieren, die an der Universität in unterschiedlichen Fachbereichen angesiedelt seien, streicht Sandra Aßmann heraus. Sie betont weiter: „Die Universität nennt sich ja selbst ‚Universität der Informationsgesellschaft‘ und Informatik sowie Informatikdidaktik haben hier einen hohen Stellenwert und Tradition.“ Somit ist die Lokalität Paderborn wichtiger Dreh- und Angelpunkt für die Sektion sowie Beispiel für interdisziplinäre Kooperation. Im Folgenden soll neben einem Rückblick auch auf zentrale Strategien zur zukünftigen Entwicklung der Sektion eingegangen werden.

Publikationsstrategie zur Disziplinverstärkung

Gründungsmitglieder der Arbeitsgruppe Medienpädagogik hatten ihre Schwerpunkte in „Forschung und Lehre in der IKT-Grundbildung, den Medien in der Schule oder den Lehr-/Lernprozessen mit (digitalen) Medien“, hält

Claudia de Witt zu den Anfängen der Sektion fest und meint retrospektiv über deren Entwicklungsgeschichte:

„Die kontinuierliche Präsenz von medienpädagogischen Vorträgen, die aktive Präsenz auf den DGfE-Kongressen, der kontinuierliche Austausch mit dem DGfE-Vorstand und die immer stärker werdende medienpädagogische Community sind für mich rückblickend weitere entscheidende Faktoren gewesen.“

Präsenz und Öffentlichkeitsarbeit sind bis in die Gegenwart wichtige Triebfedern für die Medienpädagogik. Dorothee M. Meister betont die Wichtigkeit der Publikationsstrategie der Sektion; unter anderem die Etablierung einer Publikationsreihe seit 2001: das Jahrbuch Medienpädagogik. Klaus Rummel und Henrike Friedrichs-Liesenkötter nennen die Gründung der Open Access Online-Zeitschrift MedienPädagogik als wichtigen Meilenstein. Diese wird aktuell in Kooperation mit der PH Zürich herausgegeben und hat sich zum Fachmedium für die Scientific Community entwickelt. Der Anschluss an zukunftssträchtige Themen und aktuelle Diskurse wird auch durch die Arbeit der nächsten Generation Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorangetrieben.

Starker Nachwuchs

Mandy Schiefner-Rohs meint:

„Aus meiner Perspektive war die Einrichtung der Nachwuchsgruppe ein Meilenstein in der Sektion, denn damit wurden [...] zum ersten Mal Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der Sektion sichtbar, eigene Themen eingebracht und auch eine Vernetzung untereinander vorangetrieben.“

Die Wichtigkeit der Nachwuchsgruppe und auch ihre Stärke hat sich auf der Frühjahrstagung in Paderborn gezeigt: 15 Beiträge, verteilt auf drei Tracks wurden innerhalb des „Doktorand*innen-Forums“ vorgestellt. Dieses Format bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Qualifikationsphasen die Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen und in Form eines Critical-Friend Beitrags Feedback zu erhalten. „Das Forum“, so meint Sandra Aßmann als Mitbegründerin, hat sich „immer mehr von einer Vor-Tagung zu einem festen Bestandteil der Tagung entwickelt“. Aus ihrer Sicht ein Zeichen für den hohen Stellenwert der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der – unterstützt durch den Vorstand – innerhalb der Sektion immer mehr Gehör findet.

Tradition, Wandel und Zukunftsvision

Die Arbeitsgruppe „Medienpädagogik“ gründete sich 1990 und konnte sich innerhalb der DGfE im Jahr 2010 als Sektion etablieren. Dorothee M.

Meister, Claudia de Witt, Manuela Pietraß und Heinz Moser haben neben anderen die Gründung der Sektion und ihre Arbeit in der Medienpädagogik in ihren Anfängen geprägt. Fragestellungen, die durch das Fach aufgeworfen werden, haben in den letzten 25 Jahren nicht an Aktualität verloren. Die Disziplin befindet sich im Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation, da ihr Gegenstand – die Medien sowie die Pädagogik – sich in einem kontinuierlichen Wandel befindet. Dies betrifft alle Aspekte, die in der Medienpädagogik verhandelt werden:

- Grundlagenforschung, die sich mit Schlüsselbegriffen und grundlegenden Konzepten, wie zum Beispiel Medienbildung, Medienerziehung und Medienkompetenz, befasst;
- Fragen nach Bildung und Erziehung in Bezug auf Medien, aber auch in Medien; das heißt einerseits die Medienkompetenz im Umgang mit Medien, aber auch Medieninhalten;
- Reflexion der Zielgruppen bestehend aus Schülerinnen und Schülern, Schu- len und Bildungsinstitutionen, aber auch Lehrpersonen in Ausbildung und Erwachsene, die sich – im Sinne lebenslangen Lernens – (weiter)bilden.

Zudem hält Henrike Friedrichs-Liesenkötter fest: „[...] in den letzten Jahren [hat] eine verstärkte Öffnung auch für außerschulische medienpädagogische Themen in der Sektion stattgefunden, was ich begrüße, da sowohl formale, non-formale als auch informelle Bildungskontexte für die Medienpädagogik relevant sind.“ Mit dieser Öffnung sind interdisziplinäre Projekte und die Zusammenarbeit mit der pädagogischen Praxis gefragt.

Dieser Wissenschafts-Praxis-Transfer wird als zentral angesehen und von den befragten Personen verschiedentlich angesprochen. Mandy Schiefner-Rohs erzählt von einer Twitter-Nachricht einer ehemaligen Studentin, die sich dafür bedankte, „dass ich schon früh das Thema Lehrende und Medien bearbeitet habe“, es habe sie „nachhaltig beeinflusst und im Lehrberuf Richtung – ‚Medien‘ gelenkt.“ Für sie ist das eine Motivation, in der Ausbildung von Lehrpersonen das Thema „Medien“ weiterhin stark zu machen. Heinz Moser hält fest, dass die Sektion sich in den Diskurs für politisch brisante Themen einbringt, wie z. B. die Digitalisierung der Schule.¹ In der Schweiz hingegen fehle eine breite Beteiligung, zum Beispiel in der Gestaltung des Lehrplans 21, der die Digitalisierung und daraus entstandene Konsequenzen aufgreift. Interdisziplinarität als Potenzial für die Zukunft wird in der Sektion hochgeschrie-

1 Wie zum Beispiel durch die Initiative Keine Bildung ohne Medien! (KBoM 2019) und das Medienpädagogische Manifest gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und GMK (DGfE/DGPuK/GMK/JFF/Hans-Bredow-Institut für Medienforschung 2019), oder die Mitwirkung in der Dagstuhl-Erklärung (Brinda et al. 2016) und deren Weiterentwicklung im Frankfurt Dreieck (Weich 2019).

ben, also fragten die Autorinnen nach konkreten Verbindungen zu einer Nachbardisziplin: Der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.

Interdisziplinarität, Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die Sektion Medienpädagogik ist ein Organ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft e. V. Aus dieser Perspektive blickt sie auf Medien und mediale Phänomene, was einige Überschneidungen zur Kommunikationswissenschaft erkenntlich macht. Die Kommunikationswissenschaften sind aus der Publizistik heraus entstanden, wobei auch dort medienpädagogische Interessengruppen wie zum Beispiel die Fachgruppe Medienpädagogik innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) bestehen. Vor allem die Krise des Journalismus und der Wandel von medialen Phänomenen beschäftigen aktuell die Kommunikationswissenschaft. Heinz Moser ist überzeugt, dass mit dem Internet langfristig die Grenzen zwischen den beiden Disziplinen verschwinden könnten. Er ist der Ansicht, dass die „Digitalisierung“ gegenwärtige disziplinäre Anordnungen zu einer neuen Bündelung führen könnte. „Beide Disziplinen blicken auf das Phänomen ‚Medien‘ aus verschiedenen Perspektiven, mit unterschiedlichen theoretischen Modellen und methodischen Zugängen“, meint Sandra Abmann, „[...] in der Erziehungswissenschaft geht der Zugang [zur Medienpädagogik, Anm.] stärker über Lernen, Bildung und Erziehung, in der Kommunikationswissenschaft stärker über den Medien- und Kommunikationsbegriff.“ Dorothee M. Meister bezeichnet die Kommunikationswissenschaft als „eine wichtige Bezugsdisziplin, da auch sie insbesondere an empirischen Daten interessiert ist und oftmals spannende theoretische Bezüge einbezieht, die auch für uns interessant sind.“ Für Claudia de Witt haben die beiden Disziplinen eine große Schnittmenge:

„Beide sind an dem Verhältnis von Mensch und Medien interessiert, haben das Interesse an Interaktions- und Kommunikationsprozessen auf der Ebene der Gesellschaft, aber auch auf der Ebene des Individuums und seinen Sozialisationsbedingungen gemein.“

Für Mandy Schiefner-Rohs ist die Verbindung zur Kommunikationswissenschaft zentral, da „die Medienpädagogik schon qua zentraler Konzepte mit der Kommunikationswissenschaft verbunden ist (man denke nur an Medienkompetenz, Mediennutzung, Medienwirkung). Darüber hinaus prägen aktuelle Diskurse in der Kommunikationswissenschaft (Digitalisierung, Globalisierung, Individualisierung, Mediatisierung oder Ökonomisierung) auch medienpädagogisches Handeln und medienpädagogische Forschung.“ Klaus Rummeler ist der Überzeugung, dass die beiden Felder seit spätestens Ende der 1970er Jahre Überschneidungen und Synergien aufweisen. Als Beispiele nennt er die systematische Erhebung von Mediennutzungsdaten, die Weiterentwicklung der Publikumsforschung und damit einhergehende Einordnungsmöglichkeiten

für Alltagsphänomene in der Mensch-Medien-Beziehung, die von der Medienpädagogik aufgegriffen und bearbeitet wurden. Auch die gegenseitige Beeinflussung auf der Ebene theoretischer Modelle reflektiert er:

„Ähnlich hat die Kommunikationswissenschaft theoretische Zugänge in die Medienpädagogik eingebracht, die bis heute wirksam sind. Auf der anderen Seite bietet die Medienpädagogik für die Kommunikations- und Medienwissenschaft Argumentationsrahmen, die bisweilen über deren eigene Erklärungsmodelle hinausgehen.“

Über diesen Austausch und die gegenseitige Beobachtung wird der eigene Blick auf die untersuchten Phänomene erweitert und geschärft. Wie und ob Erziehungswissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften sich in Zukunft annähern, wird jedenfalls spannend zu beobachten sein. Neben einer Öffnung zu interdisziplinären Kontexten interessierten die Autorinnen Zukunftsaussichten, mit denen sich im nächsten Punkt auseinandergesetzt werden soll.

Zukünftige Forschungsfelder

Die Frage nach zukünftigen Forschungsfeldern beschäftigt die Medienpädagogik ausgehend von diesem Rückblick über die letzten 25 Jahre. Sie setzt sich, wie Sandra Aßmann betont, mit den modernsten Technologien auseinander, um eine gute Ausbildung von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern auf den Weg zu bringen. Manuela Pietraß und Claudia de Witt sind sich einig, dass es auch neue theoretische Ansätze braucht, um Phänomene des digitalen Zeitalters erfassen und erklären, aber auch – wie Mandy Schiefner-Rohs sagt – kritisieren zu können. Sie betont im Interview, dass die Medienpädagogik sich immer häufiger und dringender die Frage stellen muss, welche Rolle digitale Medien in der Gesellschaft einnehmen:

„Implikationen hat dies auf die Medienpädagogik derart, dass wir neue und veränderte Bildungsgelegenheiten in den Blick nehmen: Wie ändert sich eigentlich pädagogisches Handeln, welche Rolle haben Bildungsinstitutionen?“

Hohe Relevanz sieht Mandy Schiefner-Rohs in der Reflexion und Erforschung der Rolle von Algorithmen und Daten und damit zusammenhängender Prägungen von Gesellschaft sowie Lehren und Lernen, z. B. durch Praktiken der Vermessung und Bewertung. Als zukunftssträchtige Forschungsfelder markieren Sandra Aßmann sowie Claudia de Witt Augmented und Virtual Reality, künstliche Intelligenz und die Auseinandersetzung mit ihrer Relevanz für Bildungsprozesse und Bildungsgerechtigkeit. Mit diesem Überblick lässt sich die Vielfalt der Medienpädagogik nicht abschließend, aber in ihrer Bandbreite darstellen. Im Zentrum steht das Verhältnis von Pädagogik und Medien, von Mensch, Bildung und (medialem) Wandel.

Zurück in die Zukunft von Medienpädagogik

Ausgehend von Beispielen aus vorgestellten Projekten an der Frühjahrstagung wurde die Entwicklung der Sektion Medienpädagogik im Sinne eines Rückblicks, der ohne Verweise auf die Zukunft nicht auskommt, nachgezeichnet. Wie ein Universitätsstandort zu einem zentralen Ort für die Auseinandersetzung von Sektionsgeschichte werden kann und wie dort nach wie vor zentrale Akteurinnen und Akteure aktiv sind, konnte am Beispiel Paderborns gezeigt werden. Welche Themen die Sektion seit ihren Anfängen beschäftigen und wie diese auf zukünftige Entwicklungen wirken, wurde weiter anhand der unterschiedlichen Positionen dargestellt. Weiterführende Fragen wurden anhand der Themen Interdisziplinarität und zukünftigen Forschungsfeldern diskutiert. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Medienpädagogik sich am Puls aktuellster Entwicklungen bewegt. Diese sind zum Beispiel digitale Transformation von Schul- und Arbeitswelten sowie neue didaktische Möglichkeiten in der Professionalisierung von Lehrpersonen. Medienpädagogik ist gefordert, sich auch in politische Entscheidungen einzubringen. Durch ihren Forschungsgegenstand ist die Medienpädagogik hoch flexibel und muss dies auch in Zukunft bleiben, um mit den angesprochenen Entwicklungen mitzuhalten und darin Orientierungen zu erarbeiten.

Abschließend ein paar Spekulationen, auf die sich die Autorinnen im Anschluss an diesen Artikel eingelassen haben: Vielleicht ist die Vorbereitung auf den Unterricht im virtuellen Klassenzimmer bald keine Simulation der ‚realen‘ Situation, sondern Ausbildung für die Aufgaben und Bedingungen des Unterrichts in einer digitalisierten Welt. Vielleicht verändern sich die technischen Möglichkeiten so sehr, dass es bald keine helmgroße Brille mehr braucht, um einen virtuellen Raum zu betreten. Unter Umständen ist es bald möglich, augmentierte und virtuelle Umgebungen mit mehr Sinnen als nur visuell und auditiv wahrzunehmen. Die Veränderungen im Umgang mit Medien in schulischen, aber auch ausserschulischen Kontexten, in der Berufswelt und auch in Weiterbildungskontexten stellen Herausforderungen für medienpädagogische Forschung an den Schnittstellen zur allgemeinen Pädagogik, zur Schulforschung, zur Didaktik und auch zu anderen Disziplinen wie der Informatik sowie der Medien- und Kommunikationswissenschaft bereit. Das ‚Fahrzeug‘ fährt zurück in die Zukunft, während der Wandel nicht spurlos vorbeigeht: Der Forschungsgegenstand Medien bleibt im Rahmen der Erziehungswissenschaft aktuell und ist aufgrund seiner gesellschaftspolitischen Aktualität und beschleunigten Entwicklung flüchtiger Brennpunkt theoretischer und empirischer Forschung.

Für die Bereitschaft zum Interview, Einblicke und auch persönliche Statements danken die Autorinnen allen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern.

Caroline Grabensteiner, MA, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Colette Schneider Stingelin, Dr., ist Dozentin und Projektleiterin am Institut für Angewandte Medienwissenschaft an der ZHAW in Winterthur.

Literatur

- Baake, Dieter (1996): Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein, A. v. (Hrsg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 112-124.
- Brinda, Torsten & et al. (2016): Dagstuhl-Erklärung: Bildung in der digitalen vernetzten Welt. <https://www.gi.de/aktuelles/meldungen/detailansicht/article/dagstuhl-erklaerung-bildung-in-der-digitalen-vernetzten-welt.html> (Abruf: 17. Oktober 2019).
- (DGfE) Kommission Medienpädagogik/(DGPuK) Fachgruppe Medienpädagogik/(GMK) Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur/(JFF) Jugend, Film, Fernsehen e.V./(Universität Hamburg) Hans-Bredow-Institut für Medienforschung(2009): Keine Bildung ohne Medien! Medienpädagogisches Manifest. In: Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2009.03.23.x> (Abruf: 16. Oktober 2019).
- Jahrbuch Medienpädagogik (Reihe) (Jahrgang 1-5): <https://www.medienpaed.com/jahrbuch> (Abruf: 17. Oktober 2019).
- Jahrbuch Medienpädagogik (Reihe) (Jahrgang 6-14): <https://www.springer.com/series/12725> (Abruf: 17. Oktober 2019).
- Keine Bildung ohne Medien (KBoM) (2019): Über uns. <https://www.keinebildung-ohne-medien.de/ueber-uns/> (Abruf: 13. August 2019).
- Krummenacher, Jörg (2019): Die Städte rüsten die Schulen digital auf. In: Neue Zürcher Zeitung. <https://www.nzz.ch/schweiz/staedte-und-digitale-schule-ld.1489721> (Abruf: 16. Oktober 2019).
- Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Universität Würzburg. (2019): Breaking Bad Behavior. Projektbeschreibung. <http://www.schulpaedagogik.uni-wuerzburg.de/forschung/b3/> (Abruf: 16. Juli 2019).
- Medienpädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (seit 2000): <https://www.medienpaed.com/index> (Abruf: 17. Juli 2019).
- Otto, Jeanette (2018): Digitale Schule: Hier beginnt das Ende der Kreidezeit. In: Zeit online, <https://www.zeit.de/2018/24/digitale-schule-bildung-digitalisierung-zukunft-gymnasium> (Abruf: 6. Oktober 2019).
- Sektion Medienpädagogik der DGfE (2019): Abstract-Band zur Tagung „Orientierungen in der digitalen Welt“, 21. bis 22 März 2019. Paderbon. https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/mp2019/Abstractband_19_03_19_online.pdf (Abruf: 17. Oktober 2019).

- Tempfer, Petra (2018): Schule wird digital. In: Wiener Zeitung.at. <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/987351-Schule-wird-digital.html> (Abruf: 6. Oktober 2019).
- Weich, Andreas (2019): Das „Frankfurt-Dreieck“. Ein internationales Modell zu Bildung und Digitalisierung. In: Medienimpulse 57, 2, S. 1-19, <https://doi.org/10.21243/mi-02-19-05> (Abruf: 6. Oktober 2019).